

# Der Schiri und sein Coach



47/



Schiedsrichter Stefan Meßner (links) konsultiert vor wichtigen Entscheidungen seinen Coach Franz Xaver Wendler, das ist für ihn eine Frage der Professionalität. »Wer schlecht drauf ist, pfeift auch schlecht«

## Kein Krankenstand!

**F**ußball-Fanatiker versus Fußball-Hasser – die EM spaltet Österreich in zwei Lager. Doch der Schein trügt: Was uns eint, sind unheilbare Leiden: Während die einen längst vom Fußball-Fieber gepackt sind, werden die anderen krank, wenn sie das Wort EM nur hören. Zu welcher der beiden Gruppen Sie nun zählen mögen: Rechtsexperten in der Arbeitskammer warnen jetzt vor leichtfertigem Krankenstand-Konsum während der EM: »Fußballfieber« am Tag des Finales etwa rechtfertigt keinen Krankenstand; man solle lieber auf den Urhausschein zurückgreifen, wenn man sich das Match unbedingt auf der Fan-Meile geben will. Aber auch am Arbeitsplatz kann Fußball-Konsum leicht zum Eigentümer führen: Wer ein Spiel via Internet anschaut, lädt etwa 70 MB – ob's der Chef goutiert? Am besten erwischt haben es da die Kellerer: Die meisten Gaststuben sind mit TV-Geräten ausgestattet. Problematisch wird es erst, wenn im Raucherlokal zum Fußballfieber ein Lungenkollaps hinzukommt. Denn ob Krankenstand oder nicht: Die Streikdrohung der Ärzte ist noch nicht vom Tisch.

iga.niznik@kurier.at

## Leistungsdruck, Versagensangst, Beleidigungen: Schiedsrichter-Profis brauchen gutes Coaching.

VON SEBASTIAN PAULICK

**K**onrad Plautz hält einiges aus. Als einer der besten österreichischen Schiedsrichter hat er sich daran gewöhnt, vom Publikum beschimpft zu werden. »Aber Morddrohungen«, sagt er, »Morddrohungen waren dann schon etwas zu viel.«

Für solche Fälle hat Plautz einen Coach. Franz Xaver Wendler baute den Schiedsrichter wieder auf, gab ihm sein Selbstvertrauen zurück, den Glauben an seine Fähigkeiten und die Freude am Job. In diesem Monat wird Plautz zwei Spiele der Europameisterschaft leiten.

»Die Anforderungen an einen Fußballschiedsrichter sind mit denen an einen Manager durchaus vergleichbar«, sagt Wendler. »Leistungsdruk, die Angst vor Fehlern und die Einsamkeit des Schiedsrichters trifft – die Belastung ist hoch.« Dazu kommt me der Umgang mit

der meist recht unsanft vorgetragenen Kritik der Spieler, der Medien und des Publikums.

**Die Stärken wieder sehen.** »Wer psychisch am Boden ist, braucht Hilfe, seine Stärken und Qualitäten wieder erkennen zu können«, sagt Stefan Meßner, einer der wenigen österreichischen von der FIFA nominierten Schiedsrichter. Auch er lässt sich deshalb von Wendler betreuen. Das ist für ihn eine Frage der Professionalität. »Wer schlecht drauf ist, pfeift auch schlecht«, ist er überzeugt.

**Apropos Professionalität:** Der Schiedsrichterberuf ist auch für sechs Führungskräfte des Waschmittel-Multis Henkel CEE in Wien. Der Österreich-Personalchef des Unternehmens beispielsweise: Er war bis vor Kurzem Obmann der Wiener Schiedsrichter; der Leiter der Produktplanung pfeift zweimal wöchentlich ein Match der Regionalliga, und der IT-Verantwortliche für Osteuropa war lange Zeit Assistent der Bundesliga.

»Rasche Entscheidungsfindung, Teamführung, kulturelle Offenheit, gute Vorbereitung und Regeltreue.« Das ist es, was die Manager auf dem Rasen für ihre Führungsfunktion gelernt haben. **SEITE 2**

46  
Coaching

# „Nur wer gut drauf ist, pfeift gut“

Entscheidungs- und Leistungsdruck, mit der Verantwortung allein: Schiedsrichter unterstützt, wie auch Manager, ein Coach.

VON SEBASTIAN PAULICK

Das Team verlässt sich auf ihn. Macht er einen entscheidenden Fehler, war die Anstrengung aber vergebens. Freilich, er hat Assistenten, die ihn unterstützen, auf die er sich verlassen kann. Aber die Entscheidungen fällt er allein: in der Einsamkeit des Trübsal, in Sekundenbruchteilen und vor den Augen Zehntausender.

„Vor einem wichtigen Match fühle ich die Anspannung, danach kann ich oft nicht schlafen, weil das Geschehen in mir arbeitet“, sagt der Schiedsrichter Stefan Meßner. „Aber während des Spiels fühle ich keine Nervosität, fürchte keine Fehler und bin nur auf meine Arbeit konzentriert.“ Wie er das macht?



Stefan Meßner (links) lässt sich als Schiedsrichter von Franz Xaver Wendler coachen: „Denn wer am Boden ist, braucht Hilfe, seine Stärken wieder zu erkennen“

fen – und nimmt diese Spiele ebenso ernst.  
So macht es auch Konrad Plautz. Der Tiroler wird bei



Konrad Plautz braucht nach Morddrohungen seinen Coach

**Wie Manager Franz Xaver Wendler hilft ihm dabei, Wendler ist Coach und Mitglied der Österreichischen Vereinigung für Supervision; er unterstützt nicht nur Manager, sondern auch eine ganze Reihe von Fußballschiedsrichtern in ihrem Job. „Die Anforderungen, denen Schiedsrichter genügen müssen, sind durchaus mit denen von Firmenchefs vergleichbar“, sagt Wendler. „Ihre Belastung ist extrem hoch, ihre Scheitlungsquote auch, und es ist ähnlich wie im Management: das Pfeifen in den mittleren Ligen ist schwerer als die Leitung eines Spitzens-Matches.“**

Denn Meßner ist zwar einer der ganz wenigen österreichischen FIFA-nominierten Schiedsrichter, die auch internationale Spiele leiten dürfen. Er lässt es sich aber nicht nehmen, auch Matthes unterer Klassen zu pfeif-

der EM 2008 zwei Spiele leiten, und auch ihm wird Wendler dabei unterstützen. „Wenn alles auf einen einprasselt, die Presse murrst und das Publikum schimpft, dann braucht man jemanden, der einen wieder aufbaut und sagt, dass man gut ist.“ Grundsätzlich hält Plautz Beschimpfungen aus – als er aber (nach einem Match, in dem der FC Kärnten unterlag) vom Kärntner Landeshauptmann in einer Rede attackiert wurde und danach Morddrohungen erhielt, machte ihm das schon zu schaffen. „Mein Coach hat mir da wieder rausgeholfen“, erzählt er.

**Psychisch am Boden** Das ist wichtig, denn: „Wenn man privat nicht gut drauf ist, pfeift man auch nicht gut“, sagt Stefan Meßner. Es sei daher wichtig, dass es ihm gelungen sei, zu Wendler so viel Vertrauen aufzubauen, dass er mit ihm alles Private besprechen könne – nur so könne der ihn stützen. „Wer psychisch am Boden ist braucht Hilfe, seine Stärken und Qualitäten wieder zu sehen.“

INTERNET [www.ogvs.or.at](http://www.ogvs.or.at)  
[www.wendler-coaching.at](http://www.wendler-coaching.at)

## ► Nebenjob Schiedsrichter

# Morgens Weißer Riese, abends Rote Karte

In der Mittagspause geht es bei Henkel CEE meist weniger um „Weißer Riese“ als um Rote Karten und schwarze Dressen: Sechs hochrangige Henkel-Führungskräfte verwechseln sich in ihrer Freizeit in Fußball-Schiedsrichter.

„Als Kind hab' ich bei der Austria gespielt, aber das Talent hat nicht gereicht“, sagt Christian Werschnik, Leiter der Produktplanung. Nun ist er in der Regionalliga Ost, der dritthöchsten Leistungsklasse, als Schiri aktiv und pfeift zweimal wöchentlich ein Match. „Rasches Entscheiden und Teamführung“ – das übt er auf dem Rasen für den Job beim Waschmittelkonzern.

Thomas Tautzinsky, für die IT-Infrastruktur in ganz Osteuropa verantwortlich, schaut ihm dabei aufs Pfeiferi: Er hat seine aktive Karriere, auch bei der Bundesliga, schon zurückgelassen, und schreibt nun die Beurteilungen für andere Schiedsrichter. „Den Um-

gang mit unterschiedlichen Kulturen“ hat er als Referee gelernt. „Ein Match von 16-jährigen Türken gegen 16-jährige Serben zu pfeifen, erfordert Feingefühl.“

Der Jurist Peter Truzla, Personalchef Österreich, war bis vor zwei Jahren Obmann der Wiener Schiedsrichter. „Auf dem Rasen muss ich ein Team von 22 unterschiedlichen Leuten führen, bin für das Gelingen verantwortlich, mit meinen

Entscheidungen aber letztlich allein – das ist eine gute Schule“, meint er. „Andere zahlen viel Geld, um all das in Seminaren zu lernen.“

Wojciech Gorgon, Chef des User Support Desk, war zehn Jahre Schiri-Assistent der Bundesliga, bis ihm die Doppelbelastung nun zu viel geworden ist. „Gute Vorbereitung, gute Organisation und Befolgen der Regeln“: das hat er auf dem Fußballplatz gelernt.



Henkel-Schiris: Chr. Pfeiffer, Chr. Werschnik, Th. Tautzinsky (v.li.)